

Kurzgottesdienst zum Sonntag, 17. Mai 2020

Begrüßung

An unterschiedlichen Orten und zu unterschiedlichen Zeiten feiern wir doch zusammen Gottesdienst in der Gegenwart des dreieinigen Gottes - des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Der Wochenspruch für die kommende Woche steht in Psalm 66,20:

"Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft noch seine Güte von mir wendet."

Der Vers wendet unseren Blick gerade in schwierigen Zeiten auf Gott. Wir dürfen uns an ihn wenden im Gebet. Wir dürfen wissen, dass er uns begleitet und seine Güte nicht von uns wendet. Er ist bei uns, auch jetzt in diesem Gottesdienst.

Lied: GB 310 Leite mich

Gebet

Gott, zu dir rufe ich in der Frühe des Tages. Hilf mir beten und meine Gedanken sammeln zu dir; ich kann es nicht allein. In mir ist es finster, aber bei dir ist das Licht; ich bin einsam, aber du verlässt mich nicht; ich bin kleinmütig, aber bei dir ist die Hilfe; ich bin unruhig, aber bei dir ist der Friede; in mir ist Bitterkeit, aber bei dir ist die Geduld; ich verstehe deine Wege nicht, aber du weißt den Weg für mich.

Vater im Himmel, Lob und Dank sei dir für die Ruhe der Nacht, Lob und Dank sei dir für den neuen Tag. Lob und Dank sei dir für alle deine Güte und Treue in meinem vergangenen Leben. Du hast mir viel Gutes erwiesen, lass mich nun auch das Schwere aus deiner Hand hinnehmen. Du wirst mir nicht mehr auflegen, als ich tragen kann. Du lässt deinen Kindern alle Dinge zum Besten dienen. Herr, was dieser Tag auch bringt, dein Name sei gelobt! Amen.

(Morgengebet von Dietrich Bonhoeffer)

Lesung: 1.Petrus 4,7b-11

So seid nun besonnen und nüchtern zum Gebet. Vor allen Dingen habt untereinander beharrliche Liebe; denn »Liebe deckt der Sünden Menge zu« (Sprüche 10,12). Seid gastfrei untereinander ohne Murren. Und dienet einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes: Wenn jemand redet, rede er's als Gottes Wort; wenn jemand dient, tue er's aus der Kraft, die Gott gewährt, damit in allen Dingen Gott gepriesen werde durch Jesus Christus. Ihm sei Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Ansprache zu Psalm 1. Petrus 4,7-8

Liebe Schwestern! Liebe Brüder!

Vor einigen Tagen bin ich an einem Vers in der täglichen Bibellese besonders hängen geblieben: „So seid nun besonnen und nüchtern zum Gebet.“ Das steht in 1. Petr. 4,7. Mein erster Gedanke war: Ja, das können wir auch heute brauchen! In diesen Krisenzeiten steht es uns als Christen gut an, nicht in Panik oder Hysterie zu verfallen, sondern nüchtern und besonnen unseren Glauben zu leben.

Ich musste dabei an die vielen Verschwörungstheorien denken, die gerade in diesen Krisenzeiten von vielen Menschen vertreten werden. Ich musste dabei an aufgebrachte Proteste gegen eine vorsichtige Corona-Politik denken. Ich musste dabei an abstruse Theorien denken, mit denen einige behaupten, Bill Gates will durch Corona-Impfungen die Weltherrschaft erreichen.

Bei der Vorbereitung ist mir auch ein Artikel aus der Zeit begegnet, der sich mit solchen Theorien beschäftigt. Der Autor überschreibt seinen Artikel sehr treffend: „Von bösen

Mächten wunderbar geborgen“ (www.zeit.de). Für ihn sind es keine Theorien über Verschwörungen, sondern solche Spekulationen sind schon ein Glaube. Vor allem wenn die Vertreter solcher Theorien zwar die Meinung anderer hinterfragen, sich selbst aber nicht hinterfragen lassen.

Ich kann die Ängste, die dahinter stehen durchaus nachvollziehen. Der Corona-Virus ist ein unsichtbarer und nicht recht greifbarer Feind. Er macht uns Angst. Er bedroht unser Leben. Wir würden gerne Erklärungen haben. Wir würden gerne Verantwortliche haben, bei denen wir unsere Wut und Frustration auch abladen können. Ich kann auch nachvollziehen, dass viele Menschen sich Sorgen um ihre wirtschaftliche Existenz machen. In der Kurzarbeit bekommen viele weniger Geld. So manche Firma wird pleite gehen. Viele Arbeitnehmer und vor allem Arbeitnehmerinnen sind durch die Doppelbelastung von Kinderbetreuung und Homeoffice gestresst. Das alles verunsichert und macht Angst.

Aber ist die richtige Reaktion Panik, Hysterie und Aggression? Nein, gerade in solchen Zeiten der Unsicherheit brauchen wir das: Seid nun besonnen und nüchtern zum Gebet! Hier sind wir Christen in unserer Gesellschaft gefordert. Lasst uns nüchtern und besonnen bleiben! Dazu gehört auch wahrzunehmen, dass auch unsere Politiker natürlich nicht immer alles richtig machen. Es geschehen Fehler und dagegen darf man auch protestieren. Bei so manchen Entscheidungen können wir auch erst später feststellen, ob die gut waren oder ob sie überzogen waren. Natürlich darf man unterschiedliche Meinungen haben. Solche Fragen wie die Balance zwischen vorsichtigen Schutzmaßnahmen und großzügiger Öffnung des öffentlichen Lebens sind nicht so einfach zu beantworten. Jeder sieht das wieder ein bisschen anders. Aber wir tun alle gut daran, wenn wir unsere Meinung auf nüchterne und besonnene Weise vertreten.

Neben diesen Gedanken zu unserer gegenwärtigen Situation habe ich dann auch geschaut, was diese Aussagen im Petrusbrief in ihrem ursprünglichen Zusammenhang für eine Bedeutung haben. Da geht es nicht um Corona, sondern noch viel schlimmer: Es geht um das Ende der Welt! 1. Petrus 4,7 lautet vollständig: „Es ist aber nahe gekommen das Ende aller Dinge. So seid nun besonnen und nüchtern zum Gebet.“ Die ersten Leser des Briefes haben ganz wortwörtlich daran geglaubt, dass die Welt bald zu ihrem Ende kommt. Oder man könnte auch anders übersetzen: dass die Welt zu ihrem Ziel kommt.

Die ersten Christen lebten in einer Naherwartung. Für sie war es unvorstellbar, dass die Vollendung der Welt noch lange auf sich warten lässt. In Jesus Christus ist ja Gott auf die Welt gekommen. Jesus ist am Kreuz gestorben und nach drei Tagen auferstanden – was soll da jetzt noch groß passieren? Alles entscheidende ist doch schon geschehen. Es kann gar nicht anders sein, als dass Christus bald wieder kommt!

Ein weiterer Faktor, der diese Sicht noch verstärkt hat, waren die frühen Christenverfolgungen in dieser Zeit. Im ersten Petrusbrief ist immer wieder die Rede davon, dass die Christen wegen ihres Glaubens zu leiden haben. Für viele war das auch ein deutliches Zeichen für die nahe Endzeit. In der jüdischen Tradition waren solche Bedrängnisse der Glaubenden ein Vorbote für das Weltende. Die ersten Christen haben also wirklich damit gerechnet, dass Jesus morgen schon wieder kommen könnte.

Erstaunlich für mich ist, welche Konsequenzen der Schreiber des Briefes aus dieser konkreten Naherwartung zieht. Wenn uns schon Corona in solche Hysterie und solche Angst versetzt, wie viel mehr müsste uns das Ende der Welt in Hysterie und Angst versetzen! Die Christen damals mussten sich nicht vor irgendwelchen Verschwörungen fürchten, sondern sie wurden ganz offensichtlich vom Staat und der Politik verfolgt. Und in diese Situation hinein ruft der Petrusbrief zur Besonnenheit und Nüchternheit auf!

Es ist schon fast bizarr, welche Ratschläge in dem Brief an die Christen gegeben werden, angesichts dieser Weltlage. Sie sollen sich um die ganz alltäglichen Dinge kümmern. In den folgenden Versen werden die Christen aufgefordert zu beten, anderen zu vergeben, sich untereinander mit Liebe zu behandeln, untereinander gastfrei zu sein

und einander mit den Gaben, die man hat zu helfen. Also: Keine Panik, keine Hysterie! Tut einfach das, was ihr auch ohne Weltuntergang tun würdet: Betet zu Gott und tut Gutes! Macht kein Drama draus, sondern lebt in der Liebe zu Gott und zu euren Nächsten!

Das erinnert mich an ein Zitat, das üblicherweise Martin Luther zugeschrieben wurde (wahrscheinlich ist es nicht von ihm, aber es würde zu ihm passen): „Und wenn morgen die Welt untergehen würde, so pflanzte ich noch heute ein Apfelbäumchen.“ Genau das sagt der erste Petrusbrief seinen Lesern: Auch wenn morgen die Welt untergeht: Tut trotzdem heute noch Gutes, pflanzt ein Apfelbäumchen!

Als Christen sind wir auch heute noch Apfelbäumchen-Pflanzer. Wir leben ein Leben der Hoffnung, egal was morgen passiert. Wir stimmen nicht ein in den Chor der Panischen und Hysterischen, sondern wir pflanzen nüchtern und besonnen unsere Apfelbäumchen.

Wie könnte euer Apfelbäumchen in der kommenden Woche aussehen? Was könntet ihr in dieser Welt pflanzen, das den Menschen Hoffnung und Zuversicht gibt? In unserem Bibeltext beginnt es mit dem Gebet. Für wen könnte ich in den nächsten Tagen beten? Welche Personen kommen mir in den Sinn? Wer leidet unter Angst, Unsicherheit oder Stress?



Und dann geht es im Text weiter: „Vor allen Dingen habt untereinander beharrliche Liebe; denn »Liebe deckt der Sünden Menge zu« (Sprüche 10,12).“ Beharrliche Liebe. Also ausdauernd. Nicht nur ein kleines Strohfeuer, sondern beständig. Eine Liebe, die nicht nach den ersten kleinen Zurückweisungen aufgibt. Wer braucht in meinem Umfeld in den nächsten Tagen diese beharrliche Liebe? Wem kann ich etwas Gutes tun? Die Liebe deckt der Sünden Menge zu. Offensichtlich gehört zur Liebe die Bereitschaft zur Vergebung. Wer braucht meine Vergebung? Was könnte das praktisch für mich bedeuten? Also: was ist dran für uns? Nüchtern und besonnen bleiben! Sich im Gebet auf Gott ausrichten! In beharrlicher Liebe anderen Gutes tun und einander vergeben! Lasst uns in diesen unruhigen Zeiten als Christen solche Apfelbäumchen pflanzen!

Amen

Gebet und Vaterunser

Lied: GB 354 Wenn die Last der Welt

Segen

Der HERR behüte dich vor allem Übel, er behüte deine Seele.

Der HERR behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit!

(Ps. 121,7-8)

So segne dich der dreieinige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Amen